

## Pressekonferenz des Präsidiums der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) am 15. Oktober 2020

Gesprächspartnerinnen und -partner:

**Sabine Seidler, Präsidentin der uniko, Rektorin der Technischen Universität Wien**

**Heinz Engl, Rektor der Universität Wien**

**Hellmut Samonigg, Rektor der Medizinischen Universität Graz**

**Ulrike Sych, Rektorin der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien**

**Oliver Vitouch, Vizepräsident der uniko, Rektor der Universität Klagenfurt**

Thema:

**Nach der Budgetrede: Die Perspektiven für die Universitäten**

Rund zwei Wochen vor dem Stichtag haben Österreichs Universitäten seit Mittwoch Klarheit: Da laut Universitätsgesetz das Budget für die Leistungsperiode 2022 bis 2024 mit Ende Oktober 2020 fixiert sein muss, können sie – wie von Finanzminister Gernot Blümel gestern verkündet – mit 12,3 Milliarden Euro rechnen. Zum Vergleich: In der aktuellen Periode (2019 bis 2021) stehen knapp elf Milliarden Euro zur Verfügung. Die uniko führt dieses Ergebnis auf die Bemühungen von Bildungsminister Heinz Faßmann zurück, der sich in den Verhandlungen mit dem Finanzressort für eine signifikante Erhöhung der Mittel für die Universitäten eingesetzt hat. Die **Präsidentin** der uniko **Sabine Seidler** würdigt ausdrücklich diesen Verhandlungserfolg und bedankt sich bei den beteiligten Regierungs- und Koalitionsmitgliedern.

„Dieses Budget stellt in Summe ein solides Konsolidierungsbudget dar“, hält Seidler fest. Die österreichischen Universitäten waren ursprünglich von einem Wachstumsbudget ausgegangen, in dem u.a. für die Weiterentwicklung der Universitätsfinanzierung NEU ab 2022 ein Teilbetrag von 500 Millionen Euro für drei Jahre vorgesehen war. Damit sollte der 2019 eingeschlagene Pfad bei der Verbesserung der Betreuungsverhältnisse fortgeführt werden. Seidler konstatiert mit einem Blick in die Zukunft: „Die nun zur Verfügung stehende Summe ermöglicht es, uns optimal auf die nächste Ausbaustufe ab 2025 vorzubereiten.“

Seitens der größten Universität des Landes stellt der **Rektor der Universität Wien, Heinz Engl**, fest: „Das Budget stellt sicher, dass wir den Schwung aus den letzten beiden Jahren mit einer massiven Steigerung des wissenschaftlichen Personal mitnehmen können: die Betreuungsverhältnisse für die Studierenden weiter verbessern und Forschung in Zukunftsbereichen stärken. Da hilft uns auch die angekündigte Budgetsteigerung des Wissenschaftsfonds FWF, die eine Exzellenzinitiative ermöglichen soll.“

Aus Sicht der Medizinischen Universitäten erklärt **Hellmut Samonigg, Rektor der Med Uni Graz**: „So wenig selbstverständlich und umso erfreulicher in Zeiten wie diesen die weitere Steigerung des Budgets für die österreichischen Universitäten ist, so sehr muss auch darauf hingewiesen werden, dass das von Herrn Bundesminister Faßmann initiierte Impuls-Programm zur Stärkung der universitären Medizin-Forschung und Ausbildung in Österreich *Uni-Med-Impuls 2030* entsprechende budgetäre Berücksichtigung für die Medizinischen Universitäten - und die Veterinärmedizinische Universität - finden muss.“

Allerdings finden sich im Präsidium auch kritische Stimmen: Für die Kunstuniversitäten bringt **mdw-Rektorin Ulrik Sych** die Sorge zum Ausdruck, dem internationalen Wettbewerb weiterhin standhalten und an der Weltspitze bleiben zu können: „Die Kunstuniversitäten sind Österreichs weltweit anerkannte Aushängeschilder für akademische Exzellenz. Eine Finanzierung, die nur den Status Quo erhält, macht es uns beinahe unmöglich, die Universitäten innovativ weiterzuentwickeln. Fortschritte wie etwa die Digitalisierung sind nicht nur auf einen starken MINT-Bereich angewiesen, sondern im gleichen Ausmaß auch auf die Kompetenz zu künstlerischem Denken und Handeln.“

Sych fordert daher für die Kunstuniversitäten einen stärkeren Ausgleich im Rahmen der Budgetverteilung: „In der letzten Leistungsvereinbarung 2019-21 wurden die Kunstuniversitäten und insbesondere die Musikuniversitäten mit der geringsten Budgetsteigerung bedacht. Daher ist nun für die Kunstuniversitäten eine gleichrangige Aufteilung des Gesamtbudgets unumgänglich.“

Einen optimistischen Ausblick gibt **Vizepräsident Oliver Vitouch**: „Der 2019 erfolgte Einstieg in die Universitätsfinanzierung NEU, vulgo Studienplatzfinanzierung, hat dem enormen Wachstum der Studierendenzahlen von 2000 bis 2010 spät, aber doch Rechnung getragen. Erklärtes Ziel ist es, den Anteil des Universitätsbudgets am BIP nachhaltig zu erhöhen. Mit der nun verlautbarten Steigerung von ca. 4 Prozent per annum gelingt zumindest eine Konsolidierung – in Zeiten der COVID-Wirtschaftskrise ein dankenswerter Schritt. Der BIP-Anteil bleibt damit mittelfristig konstant, unsere Universitäten fallen international nicht zurück.“

Die **uniko** hat wiederholt darauf hingewiesen, dass Universitäten mehr Steuergeld bringen als sie kosten: Ein in die Universitäten investierter Euro rechnet sich schon nach drei bis fünf Jahren. „Die großen Themen unserer Zeit – Pandemie, Klimawandel, Digitale Revolution, Zukunft der Arbeit, wachsende gesellschaftliche Spannungen – sind ohne Spitzenforschung, und ohne hervorragend ausgebildete junge Menschen, nicht zu lösen. Universitäten sind Laboratorien der Zukunft“, ergänzt Vitouch.